

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Nibelungen Noth**

**Pfizer, Gustav**

**Stuttgart, 1843**

Sechsendreissigste Aventure

[urn:nbn:de:bsz:31-142233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142233)

## Sechshunddreißigste Aventure.

Wie die Königin den Saal zurichten ließ.

**N**un bindet ab die Helme," sprach Hagen der Degen,  
"Ich und mein Gefelle wollen Eurer Hut pflegen.  
Und wollen uns laufen wieder die Egels Mannen an,  
So warn' ich meine Herren wie ich außs allerschnellste kann."

Da entwaffneten die Häupter manche Ritter gut;  
Sie saßen auf die Wunden die vor ihnen in das Blut  
Waren zu dem Tode von ihren Händen kommen.  
Da ward der edeln Gäste viel böse wahrgenommen.

Noch vor dem Abende rieth der König das  
Und auch die Königin: daß es versuchten daß  
Die heunischen Reden. Derer sah man vor ihnen stehn  
Noch wohl zwanzig Tausend; die mußten da zum Streite gehn.

Sich hob ein Sturm, ein harter gegen die Gäste dann.  
Dankwart, Hagens Bruder, der viel schnelle Mann,  
Sprang von seinen Herren zu den Feinden vor die Thür;  
Man wähnt' er wäre gestorben; er kam gesund wohl herfür.

Der harte Streit der währte bis die Nacht das Licht benahm.  
 Da wehrten sich die Gäste, wie guten Helden zukam,  
 Gegen Egels Mannen den sommerlangen Tag.  
 Hei! was guter Degen vor ihnen, Todes Beute, lag!

An einer Sonnenwende der große Mord geschah;  
 Ihr Herzeleid rächte Frau Kriemhild da  
 An ihren nächsten Magen und an viel manchem Mann;  
 Davon der König Egel Freude nimmermehr gewann.

Ihnen war der Tag zerronnen; da naht' ihnen Sorge und Noth.  
 Sie dachten, daß ihnen besser wäre ein kurzer Tod,  
 Als lange da sich quälen in ungefügem Leid.  
 Eines Friedens begehrt' die stolzen Ritter zu der Zeit.

Sie baten, daß man brächte den König zu ihnen dar;  
 Die Helden, denen der Harnisch blank und auch blutig war,  
 Traten aus dem Hause und die drei Könige hehr;  
 Sie wußten nicht Wem sie sollten klagen ihre große Beschwer.

Egel und Kriemhilde kamen beide dar.  
 Das Land war ihr eigen, drum mehrte sich ihre Schaar.  
 Er sprach zu seinen Gästen: „Nun sagt, was wollt Ihr mein?  
 Friede wähnt Ihr gewinnen; das könnte viel schwerlich seyn.“

Nach Schaden also großem als Ihr mir habt gethan,  
 Ihr sollt des nicht genießen, weil ich mein Leben han,  
 Daß Ihr mein Kind mir erschluget und viel der Magen mein:  
 Frieden und Sühne sollen Euch ganz versaget seyn.“

Da antwortete Gunther: „Dazu zwang uns große Noth,  
 Alles mein Gefinde lag von deinen Helden todt  
 In der Herberge; was büßten sie für Schuld?  
 Ich kam zu dir auf Treue; ich wähnte daß du mir trügest Huld.“

Da sprach von Burgunden Giselher das Kind:  
„Ihr Ezels Helden, so viele noch lebend sind,  
Wes zeihet Ihr mich, Recken, was hatt' ich Euch gethan?  
Bin ich doch in Freundschaft geritten in dieß Land heran.“

Sie sprachen: „Deiner Güte ist all die Burg voll  
Mit Jammer, sammt dem Lande. Und gönnten wir dir wohl  
Daß du nie kommen wärest von Wormes überm Rhein;  
Ihr schafft das Land voll Waisen du und auch die Brüder dein.“

Da sprach in Zornes Mute Gunther der Degen:  
„Wollt Ihr diesen Haß den starken zu einer Sühne legen  
Mit uns landfremden Recken: das ist beidenthalben gut.  
Es ist gar unverschuldet was Ezel uns Leides thut.“

Da sprach der Wirth zu den Gästen: „Mein und Euer Leid,  
Die sind ungleich von Arten: Ich hab' zu der Zeit  
Des Schadens zu der Schande so viel hier genommen,  
Daß Euer Keiner nimmer lebend heim soll kommen.“

Da sprach zu dem Könige der starke Gernot:  
„Daß Ihr thuet freundlich woll' Euch gebieten Gott!  
Schlagt uns Heimatlose und laßt uns zu Euch gahn  
Hernieder in die Weite; das ist Euch zu Ehren gethan.“

Was uns geschehen möge, das laßt kurz ergehn,  
Ihr habt so viel Gesunder; und dürfen sie uns bestehn,  
Daß sie uns Sturmmüde nicht lassen lange leben:  
Wie lange sollen wir Recken in diesen großen Sorgen schweben?“

König Ezels Recken die hätten gethan es fast,  
Daß sie sie wollten lassen treten vor den Palast;  
Das hörte Kriemhilde; es war ihr grimmig leid;  
Da ward den Heimatlosen der Friede jählings aufgesait.

„Ei doch, stattliche Recken, daß Ihr da habet Mut,  
 Ich rathe Euch mit Treuen, daß Ihr dessen Nichts thut,  
 Daß Ihr die Mordlustigen nicht lasset aus dem Saal.  
 Es müßten so Eure Magen leiden den tödtlichen Fall zumal.“

So Ihrer auch Niemand lebte als nur Frau Utens Kind',  
 Die meinen edlen Brüder, und sie kämen an den Wind,  
 Und erfüllten ihre Ringe, so seyð Ihr alle verloren.  
 Es wurden kühnere Degen nie auf dieser Welt geboren.“

Da sprach der junge Giselher: „Biel schöne Schwester mein!  
 Deß versah ich mich übel, daß du mich überm Rhein  
 Ladetest her zu Lande in diese große Noth.  
 Wie hab' ich an den Heunen denn hier verdienet den Tod?“

Getreu war ich dir immer, kein Leid that ich dir nie;  
 In solchem Vertrauen zu Hofe ritt ich hie,  
 Daß du mir hold wärest, viel liebe Schwester mein;  
 Bedenke an uns Gnade; nichts Andres mag dir ziemend seyn.

„Ich mag Euch nicht begnaden, Ungnade nur ich han;  
 Mir hat von Tronege Hagen so großes Leid gethan,  
 Es bleibt gar unversöhnet so lange ich leb' im Leib;  
 Ihr müßt es Alle entgelten,“ sprach des Königes Egels Weib.

„Wollt Ihr den Ginen Hagen mir als Geißel geben,  
 So will ich's nicht verreden, daß ich Euch lasse leben,  
 Weil Ihr seyð meine Brüder und Giner Mutter Kind';  
 So trag' ich an die Sühne diesen Helden die hier sind.“

„Nun wolle Gott im Himmel,“ sprach da Gernot,  
„Ob unser tausend wären, wir lägen Alle todt,  
Von deiner Magen Sippschaft, eh wir den Einen Mann  
Gäben hier als Geißel; das wird nimmermehr gethan.“

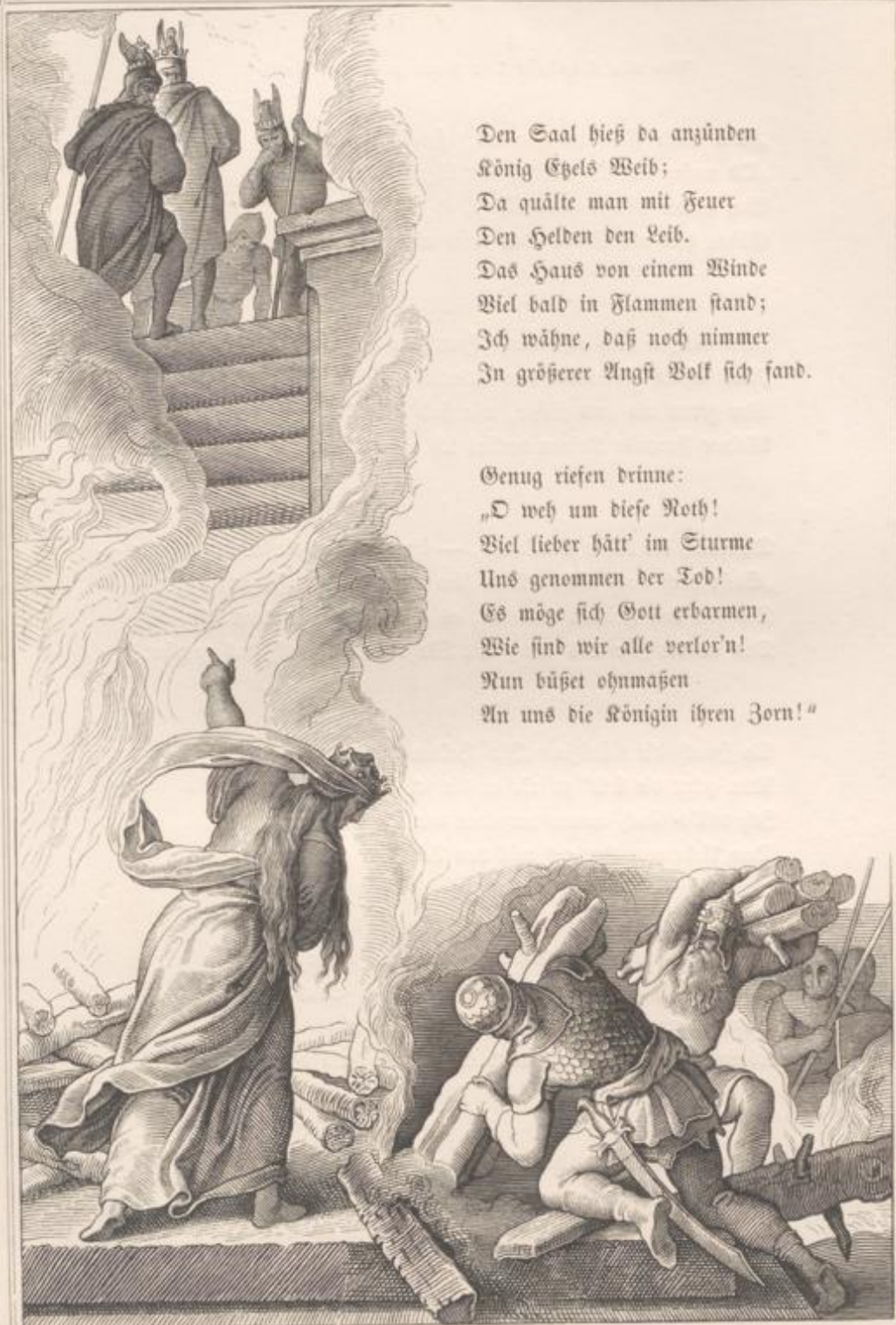
„Wir müssen doch erstehen,“ sprach da Geiselher;  
„Uns scheidet Niemand von ritterlicher Wehr.  
Wer gerne mit uns fochte, wir sind aber hie;  
Meiner Freunde Keinen verließ ich ohne Treue nie.“

Da sprach der kühne Dankwart, — ihm ziemt' es ein Wort zu sagen —  
„Steht doch noch nicht alleine hier mein Bruder Hagen;  
Die hier den Frieden verreden, es möcht' ihnen werden leid;  
Das werdet Ihr uns inne; mit Wahrheit sey Euch das gedräut.“

Da sprach die Königin: „Ihr Helden unverzagt,  
Nun gehet die Leid' zu rächen die ich Euch geklagt;  
Ich will's Euch immer vergelten wie ich mit Rechte soll.  
Dem Uebermut Hagens will den Lohn ich geben voll.“

Laßt Keinen aus dem Gemache entinnen überall,  
So heiß' ich an vier Ecken zünden an den Saal;  
So werden wohl gerochen alle meine Leid'.“  
König Gyzels Reden die machten sich alle bald bereit.

Die noch außen stunden, die trieben sie in den Saal  
Mit Schlägen und mit Schüssen; des ward groß der Schall.  
Doch wollten nicht scheiden die Fürsten und ihr Mann;  
Sie konnten von ihrer Treue an einander nicht abstahn.



Den Saal hieß da anzünden  
König Egels Weib;  
Da quälte man mit Feuer  
Den Helden den Leib.  
Das Haus von einem Winde  
Biel bald in Flammen stand;  
Ich wähne, daß noch nimmer  
In größerer Angst Volk sich fand.

Genug riefen drinne:  
„O weh um diese Noth!  
Biel lieber hätt' im Sturme  
Uns genommen der Tod!  
Es möge sich Gott erbarmen,  
Wie sind wir alle verlor'n!  
Run büßet ohnmaßen  
An uns die Königin ihren Zorn!“



Da sprach drinnen Einer:  
„Wir müssen erliegen todt.  
Was hilfet uns das Grüßen  
Das uns der König entbot?  
Mir thut von starker Hitze  
Der Durst so recht weh,  
Daß ich forge, mein Leben  
In diesen Nöthen bald zergeh'.“

Da sprach von Tronege  
Hagen der Ritter gut:  
„Wen Durstes Noth zwinget,  
Der trinke hier das Blut;  
Das ist bei solcher Hitze  
Noch besser denn Wein;  
Es mag zu diesen Zeiten  
Anders nicht zu rathen seyn.“

Da ging der Recken Einer  
Wo er einen Todten fand;  
Er kniete zu seiner Wunde,  
Den Helm er ab band,  
Da begann er zu trinken  
Das fließende Blut.  
Wie ungewohnt er's wäre,  
Doch dünkt' es ihn ein Labfal gut.

„Nun lohne Euch Gott, Herr Hagen,“  
Sprach der müde Mann,  
„Daß ich durch Eure Lehre  
So wohl getrunken han.“



Mir ward noch geschenkt viel selten besserer Wein;  
 Leb' ich noch eine Weile, will ich Euch immer dienstlich seyn."

Da die Andern hörten, daß es ihn däuchte gut,  
 Da wurden ihrer noch Viele, die auch tranken das Blut;  
 Davon gewann viel Kräfte ihrer aller Leib.  
 Des mußte an lieben Freunden entgelten noch manch weibliches Weib.

Das Feuer fiel gar reichlich auf sie in den Saal;  
 Da lenkten sie's mit Schilden von sich ab zuthal.  
 Der Rauch und auch die Hitze thaten ihnen beide weh;  
 Ich wähn', so großer Jammer über Helden nimmermehr ergeh'.

Da sprach von Tronege Hagen: „Steht an des Saales Wand,  
 Laßt nicht die Brände fallen auf Euer Helmband,  
 Tretet sie mit den Füßen tiefer in das Blut.  
 Es ist eine üble Hochzeit die uns Frau Kriemhilde thut.“

In so gethanem Leide ihnen doch die Nacht zerrann.  
 Noch stund vor dem Hause der kühne Spielmann  
 Und Hagen, sein Gefelle, gelehnt auf den Schildrand;  
 Sie erwarteten weitem Schaden von denen aus König Egels Land.

Da sprach so der Fiedeler: „Gehn wir nun in den Saal,  
 So wännen dann die Heunen, daß wir seyn allzumal  
 Todt von diesen Qualen die uns sind geschehn.  
 Sie sehen uns noch entgegen im Streite ihrer Manchem gehn.“

Da sprach von Burgunden Giselher das Kind:  
 „Ich wähn', es wolle tagen, sich hebet ein kühler Wind.  
 Nun lasse uns Gott im Himmel noch liebere Zeit erleben;  
 Uns hat meine Schwester Kriemhilde eine arge Hochzeit gegeben.“

Da sprach aber Einer: „Ich spüre nun den Tag;  
Weil es uns nun besser nimmer werden mag,  
So waffnet Euch Ihr Helden, gedenket an den Leib;  
Wohl kommt uns wieder balde des Königes Egels Weib.“

Der Wirth begann zu wäñnen die Gäste wären todt  
Von ihres Streites Arbeit und von des Feuers Noth;  
Da lebten ihrer noch drinne sechshundert kühner Mann,  
Daß nirgends ein König jemals bessere Degen gewann.

Die die Gäste bewachten, hatten wohl gesehen,  
Daß noch die Gäste lebten, wie viel ihnen war geschehen  
Zu Schaden und zu Leide den Herren und Mannen zumal.  
Man sah sie wohl gesunde noch immer gehen in dem Saal.

Man sagte Kriemhilden: ihrer Viele seyen genesen.  
Da sprach die Königin: „Wie wär' es möglich gewesen,  
Daß ihrer noch Einer lebte von des Feuers Noth?  
Ich will des daß mich trösten, daß sie Alle liegen todt.“

Die Fürsten und ihre Mannen, noch wären sie gern entronnen,  
Hätten noch bei Jemand sie Gnade gewonnen,  
Doch konnten sie Keinen finden unter denen von Heunenland;  
Da rächten sie ihr Sterben mit viel williger Hand.

Des Tages gegen Morgen den Gruß man ihnen bot  
Mit viel hartem Fechten; des kamen Helden in Noth.  
Da ward auf sie geschossen viel manch starker Speer;  
Ritterlich sich wehrten die Degen alle kühn und hehr.

König Egels Gesinde stand also der Mut  
Daß sie wollten erwerben das Kriemhilden Gut;  
Dazu sie wollten leisten was ihnen der König gebot;  
Da mußte Mancher balde von ihnen schauen den Tod.

Von Geheissen und auch von Gaben könnte man Wunder sagen;  
 Sie hieß Gold das rothe herzu mit Schilden tragen;  
 Sie gab es, Wer da mochte, und es wollte empfan;  
 Nie ward reicher Begaben aus Haß gegen Feinde gethan.

Ein groß Theil der Recken — gewaffnet kamen sie.  
 Da sprach der kühne Volker: „Wir sind aber bie;  
 Ich sah daher zum Fechten nie Helden gerner kommen,  
 Die das Gold des Königs uns zum Blutgeld haben genommen.“

Da riefen ihrer Viele: „Naht Euch, Ihr Helden, daß!  
 Daß wir hier sollen sterben, schaffet bei Zeiten das.  
 Hier bleibet Niemand, als der doch sterben soll.“  
 Da sah man bald ihre Schilde stecken von Speerschüssen voll.

Was soll ich sagen weiter? zwölfhundert Mann oder drüber  
 Die versuchten sich im Streite herüber und hinüber.  
 Da kühlten mit Wunden die Gäste wohl ihren Mut;  
 Niemand mochte sie scheiden; davon sah man fließen das Blut

Aus marktiefen Wunden; deren ward da viel geschlagen.  
 Jeglichen um seine Freunde hörte man da klagen.  
 Die Biderben sturben alle dem reichen Könige hehr;  
 Darob sich grämten holdgesinnte Magen sehr.

